

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 154.

Danzig, Dienstag, den 12. Juli 1887.

15. Jahrgang.

## Unsere Beziehungen zu Frankreich.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben durch den Leipziger Hochverratsprozeß, sowie durch die offiziellen Androhungen von Repressalien wieder eine grelle Beleuchtung erhalten. Der Hochverratsprozeß hat erwiesen, daß die französische Regierung durch Grenzbeamte, denen von deutscher Seite Vertrauen entgegengebracht werden muß, förmlich die Verleitung zum Hochverrat und zur Spionage organisiert hat. Andererseits haben französische Radikale den Antrag auf eine Extrasteuer für Fremde in Frankreich eingebracht, und das Kanzlerblatt stellt dafür Repressalien in Aussicht. Andere Blätter weisen auch auf die fortwährende Deutschenhege in französischen Versammlungen und Blättern hin. Wir glauben, daß diese drei Beschwerdepunkte auseinander gehalten werden müssen.

Die in Leipzig konstatierte Benützung von Grenzbeamten zur Spionage und zur Verleitung zu Verbrechen ist zweifellos ein Verstoß gegen das internationale Recht, und sicher steht Deutschland das Recht zu, sich ein solches Verhalten ganz energisch zu verbitten. Die Fortdauer dieser organisierten Spionage durch Grenzbeamte müßte endlich zur Abperrung der Grenze, zum Abbruch aller handelspolitischen Beziehungen und schließlich zum kriegerischen Bruch führen. Indessen steht noch nicht fest, ob Deutschland von dem zweifellosen Rechte zu Reklamationen wegen der Spionage Gebrauch gemacht hat. Mehrere Blätter raten in dieser Beziehung auch zu weiterer Zurückhaltung und Kaltblütigkeit und das scheint auch uns das Beste, obwohl ein energischer Einspruch auf diplomatischem Wege nicht schaden könnte. Was dagegen die von der „Nordd.“ besprochene Extrasteuer für Fremde in Frankreich angeht, so kann man den Plan als ein Zeichen des deutschen Hasses wohl beklagen, aber das Recht, bei sich weisenden Ausländern eine Extrasteuer aufzuerlegen, kann doch einem Staate nicht bestritten werden. Freilich darf diese Extrasteuer nicht als Ersatz für den nicht geleisteten Militärdienst gefordert werden, denn besteht für die Ausländer keine französische Militärpflicht, so kann auch von einem Entgelt dafür nicht die Rede sein. Aber abgesehen von der falschen Motivierung der Extrasteuer, kann Frankreich, das Herr in seinem Hause ist, das Recht zu einer besonderen Besteuerung bei sich wohnender Ausländer ebenso wenig bestritten werden, wie Rußland, das dieselbe schon längst erhebt in Form der für Inlandszölle und Aufenthaltskarten zu zahlenden Gebühren. Aus diesem Grunde begreifen wir das Geschrei der Offiziösen über die Fremdenbesteuerung nicht und sehen darin ein bedenkliches Zeichen. Klug halten wir diesen Schritt Frankreichs freilich auch nicht, denn jedes solches Abgehen von internationalen Traditionen hat in der Regel Repressalien von seiten des anderen Teils zur Folge. Diese Repressalien aber müssen

in ihrer Häufung eine Gewitteratmosphäre erzeugen, welche im Kanonendonner ihre Entladung findet.

Auch der fortwährende Hinweis auf die von der französischen Presse betriebene Deutschenhege läßt uns kalt. Wir bedauern dieselbe ebenso sehr, wie wir sie ungerechtfertigt finden und für gefährlich halten. Aber so lange nicht offizielle Organe der französischen Regierung daran teilnehmen, läßt sich einfach dagegen nichts machen, und wir müssen uns in Geduld darein fügen. Selbst wenn die Pariser Regierung dagegen einschreiten wollte, sind ihr durch die herrschende Pressefreiheit, vielleicht auch durch die Furcht, als „Agentin Bismarcks“ verschrien zu werden, die Hände gebunden. Solche Kläffer werden das Bellen um so eher einstellen, je weniger man Notiz davon nimmt. Die Hege gegen deutsche Industrielle, welche sich in Frankreich aufhalten, finden wir ebensowenig schön, ja wir verurteilen sie entschieden; aber was beweist das gegen die französische Regierung? Rußland ist ja durch seinen bekannten Ukas ganz anders gegen deutsche Unterthanen in seinem Gebiete vorgegangen, hat ihnen viel schlimmere Schädigungen zugefügt, man hat aber bei unseren Offiziösen noch keine entschiedene Verurteilung dieses Schrittes gefunden, und noch viel weniger sind von ihnen „Repressalien“ gegen Rußland angeregt worden. Vielleicht verfolgen die Pariser Deutschenheger nur den Zweck, die Regierung der Republik zu einer allgemeinen Ausweisung deutscher Unterthanen zu führen. Nachdem Preußen im Vorjahre russische Unterthanen ausgewiesen hat, könnten wir uns über die Ausweisung von Deutschen aus Frankreich auch nicht sonderlich beklagen.

Unter diesen Umständen glauben wir, daß die deutsche Regierung trotz des offiziellen Geschreies ihre Kaltblütigkeit auch Frankreich gegenüber bewahren wird.

## Politische Übersicht.

Danzig, 12. Juli.

\* Gestern nachmittag 4 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser bereits Bad Ems verlassen und sich zunächst nach Koblenz zur Kaiserin begeben. Am Donnerstag wird er voraussichtlich nach der Bodensee-Insel Mainau als Gast seines Schwiegersohnes, des Großherzogs von Baden, reisen. Es scheint demnach, als ob diesmal der Kaiser hauptsächlich eine Lustkur macht. Das Befinden des Monarchen ist ausgezeichnet.

\* Alle Friedensmächte suchen die Bürgschaften für den Frieden zu erhöhen. Daher klingt auch die Meldung, der deutsche Kronprinz suche in England für einen näheren Anschluß desselben an Deutschland thätig zu sein, nicht unwahrscheinlich. Käme es zu dem Anschlusse, so würde Deutschland wohl auch den Engländern seine guten Dienste für die Ratifikation der ägyptischen Konvention in

Konstantinopel kaum versagen. Bestätigt aber der Sultan jene Konvention, so würde er sich damit in einen entschiedenen Gegensatz zu Rußland und Frankreich setzen, welches letztere besonders stark bei der Konvention interessiert ist, und dann bliebe der Türkei nichts übrig, als ihre Stütze in Österreich und England zu suchen. Unter diesen Umständen könnte Prinz Ferdinand auch denken: „dem Mutigen gehört die Welt“, und unbekümmert um Rußland den bulgarischen Thron besteigen. — Die „Kreuzztg.“ fabelt einmal wieder von der „erfreulichen Gährung“ im Zentrum, und als Beweis muß ihr die — Meißner Generalversammlung und Herr v. Guene herhalten. Das Blatt zeigt damit nur, daß es Guenes Rede nicht gelesen hat. Unter lautem Beifall äußerte derselbe mehr als einmal: „Wir sind die Alten geblieben, und wir bleiben unter der alten Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Klingt das nach „Gährung“?

\* Herr Miquel soll Handelsminister werden, so heißt es in den Berliner Abgeordneten-Kreisen schon längere Zeit. So, nun möge die „Kreuzztg.“ endlich aussprechen, was ihr heimlich am Herzen nagt, wie wieder folgende Notiz in ihrer gestrigen Nummer darthut: „An die Thatsache, daß die Häuser Leipzigerstraße 1 und 2 vor einiger Zeit in den Besitz des preussischen Fiskus übergegangen sind, knüpft das „Berl. Tagebl.“ die weitere Mitteilung, daß diese Häuser dazu bestimmt seien, das preussische Staatsministerium und Handelsministerium aufzunehmen. Die gleiche Nachricht geht auch uns zu, doch wird noch hinzugefügt, daß mit dieser Ueberfiedelung des Handelsministeriums zugleich die Auflösung desselben aus der Personalunion mit dem Ministerpräsidenten in Aussicht genommen sei. Namen, deren Träger angeblich zur selbstständigen Leitung dieses Ressorts in Betracht gezogen werden sollen, sind uns auch bereits genannt; doch halten wir diese Angaben noch für verfrüht.“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz hat in seiner Meißner Rede einen Satz besonders betont, der die Beachtung aller finden sollte, welche durch gesunde soziale Reformen die drohende Katastrophe der Zukunft abwenden wollen. Der Redner sagte wörtlich: „die Kirche aber, welche der Willkür der staatlichen Gewalt unterworfen ist, wird bei dem arbeitenden Volke an Autorität und damit an sozialer Kraft verlieren.“ So ist es in der That: die Freiheit der Kirche ist die Vorbedingung für die Sozialreform. Eine unfreie, in den Banden des Staates liegende Kirche hat überhaupt beim Volke kein Ansehen. Das bestätigt schon die Geschichte. Unter dem Byzantinertum war die Autorität des Klerus so geschwunden, daß der Staat auch in den Zeiten der Not an der Kirche keine Stütze fand. Und wollen wir sehen, wie eine in den Banden des Staates schmachtende Kirche einflußlos ist, ja sogar verachtet beim Volke, so brauchen wir nur auf Rußland und die dortige schismatische Kirche zu sehen.

Garderobe darin unter. Die Tannenwirtin sah sie mit einem bösen Blick von der Seite an:

„Nu — warum Du antwortest nicht? Hast Du nicht verstanden, was ich gesagt hab?“

„Ja, Mutter! Eure Worte hab' ich verstanden, aber den Sinn nicht,“ erwiderte die Gefragte, ohne mit den Wimpern zu zucken.

Die stehenden Augen der Frau nahmen einen grünlichen Glanz an. „Du . . . albernes Ding!“ grollte sie, und ihre Zähne knirschten hörbar aneinander, „was Du nur nicht verstehen sollst, das verstehst Du schon, den Mannsleuten das Hirn verdrehen und Alotria treiben, das verstehst Du vortrefflich!“

„Mutter! vergeb's Euch Gott, was Ihr mir anthut, aber Ihr seid ungerecht!“

„Ich sag' Dir, es nimmt einmal ein End! Du wirst's erleben, daß es ein End' nimmt mit samt Deinen Schnurren auf dem Greifensteine, Du gottvergeßenes, ungeratenes Geschöpf!“

„Mutter! Ihr habt mich ja selbst fortgeschickt, und ich kam' ja gewiß und wahrhaftig schon längst nicht mehr ins Haus, wenn's nicht des Vaters wegen wär', der bestimmt hat, daß er mich hin und wieder um sich haben will. Soll der Streit und Hader noch größer werden in unserem Hause? Wollt Ihr den letzten Rest von Frieden, der noch unter Eurem Dache weilt, mit Gewalt verschrecken? Wollt Ihr den Vater, der sich im Stillen abhärmt und schier zergrämt, erbarmungslos in die Grube stoßen? Hat er das um uns verdient?“

„Wer hat schuld, Du böse Sieben? keifte das Weib.

[10]

Johanna.

Erzählung von Karl Baßrow.

[Nachdruck  
verboten.]

Darnach warf sie einen Blick in die Hausflur. Ein zweiter streifte flüchtig das Antlitz des Wanderers. Es lag eine gewisse Unruhe in ihrem Wesen, und es hatte den Anschein, als wolle sie so schnell als möglich die Unterredung beendigen.

Es durchzuckte den Maler eigentümlich bei den Worten, die so kalt und gleichgültig von ihren Lippen klangen, als sähe sie ihn heute zum erstenmale. Er konnte einen leisen Seufzer nicht unterdrücken. Ganz leise mußte er sich ein-gestehen, daß er bereits ein wärmeres Gefühl für sich bei dem jungen Mädchen vorausgesetzt hatte. Aus ihren Worten konnte er jedoch entnehmen, daß sie für jeden andern Mann in gleicher Lage daselbe gethan hätte. O, wie teilnahmslos und fremd sie vor ihm stand. War es ein Wunder, daß die glühenden Farben seines Ideals verblaßten, und er in der hübschen Wirtstochter einfach das unerfahrene, schüchterne Landmädchen sah?

Er faßte sich rasch, zog seinen Hut und sagte mit einer ehrerbietigen Verbeugung:

„So leben Sie denn wohl, Fräulein, und nochmals meinen innigen Dank für Ihren Gelmut, ohne welchen ich vielleicht noch nicht in der glücklichen Lage wäre, meinen Weg fortzusetzen!“

„Lassen Sie allen Dank!“ gab sie kurz, aber nicht unfreundlich zurück, „es ist mir peinlich, dergleichen zu hören, wo ich einfach that, was sich geziemte, und nun reisen Sie glücklich. Adieu!“

Bei dem letzten Worte hatte sie sich auch schon gewandt, und flink wie eine Gazelle eilte sie über den Weg und trat in das Haus, dessen Thüre sie hastig hinter sich ins Schloß warf, ohne sich noch ein einziges Mal umzu-sehen.

Er aber schaute ihr sinnend nach, bis sie seinem Blicke entchwunden war, dann aber, als wolle er nun jeden ferneren Gedanken an seine Wohltäterin von sich schütteln, warf er den Kopf trotzig empor und ging mit raschen und festen Schritten das Dorf hinaus, der Landstraße entgegen.

Ruhig trat das junge Mädchen in die Stube, legte ihr Hütchen und die Mantille ab, trat langsam vor den Spiegel und strich das widerspenstige Haar zurück. In diesem Augenblicke kam auch Frau Hallig, noch zornrot im Gesicht von der vorhergegangenen Erregung, in das Zimmer und die Eingetretene gewahrend, polterte sie von neuem los:

„Na, bist wieder da, Du wilde Hummel? Schau! wärst ein paar Minuten früher gekommen, so hättest können was erobern, das man nicht alle Tage kriegt.“

„Wie meint Ihr das, Mutter?“ fragte die Angeredete und richtete ihre großen, blauen Augen so eigentümlich forschend und verwundert auf die kleine Frau, daß diese trotz ihres Unmuts die ihren zur Erde senkte.

„Na? weißt ja sonst alles!“ eiferte sie nach einer Pause.

„Wird Dir doch kein Geheimnis geblieben sein, daß der Kletterfritz, dem Du den Schädel verbandest, bis über die Ohren in Dich vergast ist?“

Das junge Mädchen antwortete keine Silbe. Ruhig schloß sie den großen Rußbaumschrank auf und brachte ihre



Niemals hätte dort der Krebschaden des Nihilismus so stark um sich greifen und so grauenhafte Verbrechen zu Tage fördern können, wenn die schismatische Kirche frei wäre und frei ihre Thätigkeit entwickeln könnte. Auch bei uns wird von vielen Protestanten offen zugestanden, daß die kath. Kirche in Deutschland eine viel umfassendere und einflußreichere Thätigkeit entwickle als die protestantische. Die Thatsache besteht, aber ihren Grund hat man unserer Meinung nach ebenfalls in der größeren Unabhängigkeit zu suchen, welche die kath. Kirche bis zum Kulturkampfe in Preußen genoß. Doch es liegt auch in der Natur der Verhältnisse und Personen, daß nur bei voller Freiheit die Kirche und deren Diener erfolgreich für die Sozialreform wirken können.

\* Prinz Krom Phuang Devawongse Vajoprukhar von Siam ist in Berlin eingetroffen, um im Auftrage des Königs von Siam Sr. Majestät dem Kaiser den höchsten siamesischen Orden „Maha Chakri“, der nur an Souveräne verliehen wird, und ebenso auch dem Prinzen Wilhelm von Preußen eine hohe siamesische Ordensauszeichnung zu überbringen.

\* Die Rednerlisten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses sind soeben veröffentlicht worden. Im Reichstage haben sich 177 Abgeordnete und 39 Bundesratsbevollmächtigte redend an den Verhandlungen beteiligt. Fürst Bismarck hat zweimal in die Debatte eingegriffen. Von den Bundesratsbevollmächtigten hat Herr v. Böttcher 44 mal, Herr v. Scholz 21 mal das Wort ergriffen. Unter den Abgeordneten sprach am häufigsten Dr. Windthorst, nämlich 62 mal; ihm folgten Eugen Richter mit 53 mal, von Köller (47), Dr. Baumbach (34), Dr. Miquel und Rickert (je 30), Dr. Meyer-Halle (29), v. Kardorff (27), Dr. Witte (24), v. Bennigsen (20), v. Hellendorff (17) u. s. f. — Die letzte Session des preussischen Abgeordnetenhauses, welche eine viermonatliche Dauer hatte, bot einer großen Zahl von Rednern Gelegenheit, sich zu den vorliegenden Beratungsgegenständen zu äußern. Von den Staatsministern steht der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums und Minister des Innern, von Puttkamer, der 22 mal gesprochen, an der Spitze; ihm folgt der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius mit 21, der Kultusminister Dr. v. Goßler mit 14 und die Staatsminister Maybach mit 14, Dr. v. Scholz mit 11, v. Böttcher mit 9 und Dr. Friedberg mit 4 Reden, während der Präsident des königlichen Staatsministeriums, Reichskanzler Fürst v. Bismarck 8 mal das Wort ergriff. Von den Kommissarien der königlichen Staatsregierung sprach Geh. Regierungsrat Dr. v. Bitter 20 mal; ihm zunächst steht Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Mücke mit 9 Reden u. s. w. — Von den Abgeordneten steht diesmal der Abgeordnete von Minnigerode mit 57 Reden obenan; ihm folgen Dr. Windthorst mit 51, Dr. Meyer (Breslau) mit 48, Rauchhaupt mit 42, Freiherr Dr. v. Schorlemer-Alst mit 37, Dr. Behr (Deutsch-Krone) mit 33, von Cohnern und Dr. Mitthoff mit je 28 und Berger (Witten), Dr. Hammacher und von Tiedemann (Bomst) mit je 24 Reden. 23 mal sprachen: Dr. v. Jagdzewski und Mooren; 20 mal: Dr. Enneccerus, Graf zu Limburg-Stirum und v. Meyer (Urnswalde); 19 mal: Bödiker und Rickert; 17 mal: Freiherr v. Guene und Dr. Langerhans; 15 mal: Biesenbach, Döhning, Knebel, Dr. Scheffer und Seyffardt (Magdeburg); 13 mal: Imwalle, Graf von Kanitz, Dr. Ratorp, Seer und von Strombeck; 12 mal: Dr. Brühl, Böhlg und Freiherr von Zedlitz und Neukirch u. s. w. Eugen Richter sprach hier nur fünfmal; 34 Abgeordnete sprachen zweimal und 38 nur einmal.

\* Die deutsche Kauffahrteiflotte bestand am 1. Januar d. J. aus 3327 Segelschiffen mit 23 566 Mann Besatzung und 830 789 Tons Raumgehalt, sowie aus 694 Dampfern mit 15 455 Mann Besatzung und 453 914 Tons Raumgehalt. Im Laufe des Jahres 1886 verunglückten 96 Segelschiffe und 6 Dampfer, verschollen sind 11, verbrannt drei Segelschiffe. Die Zahl der Heimathäfen der gesamten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1887 betrug 267, von denen 54 auf das Ostsee- und 213 auf

das Nordseegebiet entfielen. Westpreußen hat zwei Heimathäfen (Danzig und Elbing) mit 76 Segelschiffen und 29 Dampfern, zusammen von 42 257 Tons Raumgehalt, Ostpreußen drei Heimathäfen (Billa, Königsberg, Memel) mit 52 Segelschiffen und 20 Dampfern, zusammen von 26 159 Tons Raumgehalt.

\* Welche Ausbreitung der Altkatholizismus erlangt haben muß, geht daraus hervor, daß der altkatholische Pastor Professor Watterich von Baden-Baden plötzlich nach Quebec in Kanada — versetzt wurde. Er befindet sich bereits auf der Reise dorthin; ob ihm seine Frau nachfolgen wird, ist noch ungewiß, zur Zeit weilt dieselbe noch in Baden-Baden.

\* Der jüngst geborene Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und der Prinzessin Chartres soll, wie die „Köln. Volksztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, protestantisch getauft worden sein, obgleich der Herzog von Chartres vor dem Abschlusse der Ehe in Rom die katholische Taufe und Erziehung der Kinder gelobt hatte, worauf der Dispens erteilt wurde. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hatten dagegen eine geheime Vereinbarung mit dem Könige und dem Ministerium Dänemarks getroffen, wonach die Knaben protestantisch, die Mädchen katholisch werden sollten. Falls diese Nachricht sich bestätigt, würde auf den Charakter der beteiligten Personen ein schlimmer Schatten fallen.

\* Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Vorlage, betreffend die verfassungsrechtliche Mobilisierung eines Armeekorps nicht zurückzuziehen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Vorlage in der Deputiertenkammer oder im Senate an den damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten scheitern dürfte. — Bei der Verteilung der Preise der philotechnischen Gesellschaft hielt der Unterrichtsminister Spuller eine Rede, in welcher er auf die jüngsten Kundgebungen anspielte und sagte: Euer Unterricht soll Republikaner bilden, Männer, welche unfähig sind, sich vor Götzen zu beugen. Ihr würdet Eurer Väter von 1789 und 1848 nicht würdig sein, wenn Ihr Euch unter die Räder des Wagens eines Triumphators von einer Stunde würfet. Diese letzten Worte bezogen sich offenbar auf den unsinnigen Skandal bei Boulangers Abreise von Paris.

\* Das englische Unterhaus nahm am Freitag nach zweistündiger Debatte die irische Strafrechtsbill in dritter Lesung mit 349 gegen 262 Stimmen endgültig an. Die Publikierung und Anwendung derselben wird nicht auf sich warten lassen.

\* Die Cholera greift in Italien immer weiter um sich. Anfangs suchte die Regierung noch das Auftreten der Seuche zu verheimlichen, aber das geht nicht mehr. In Catania nimmt die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle von Tag zu Tag zu. Auch aus Palermo werden mehrere verdächtige Krankheitsfälle von Personen gemeldet, die sich aus Catania dorthin eingeschifft hatten.

\* Die Königin-Regentin von Spanien beabsichtigt, in nächster Zeit mit ihren Kindern, sowie ihrer Schwägerin, der Infantin Isabella, einen längeren Ausflug in die baskischen Provinzen zu unternehmen. Obgleich als Zweck der Reise der Besuch der Seebäder angegeben wird, so gilt es doch für ausgemacht, daß der Premierminister Sagasta und seine Kollegen es für politisch klug erachten, wenn die Regentin und ihre Kinder die baskischen Provinzen besuchen, nachdem die Regierung denselben die unbegrenzte Verlängerung dessen bewilligt hat, was von ihren alten „Fueros“ (Vorrechten) noch übrig geblieben ist. Sagasta und der Marineminister sollen die Regentin auf ihrer Reise begleiten.

\* Das ganze bulgarische Volk befindet sich in einem Taumel der Freude über die stattgehabte Fürstenwahl. Das Telegramm, durch welches der Prinz von Koburg der Nationalversammlung in Timowa die Annahme der Fürstenwahl erklärt hat, hat folgenden Wortlaut: „Empfangen Sie meine Dankagungen für die edlen Worte, welche Sie an mich richteten, indem Sie mir die Abstimmung der großen

Nationalversammlung und meine Wahl auf den Thron Bulgariens verkündigten. Ich bin bereit, der bulgarischen Nation meinen Dank dadurch zu bezeugen, daß ich ihr mein Leben weihen. Ich rechne darauf, daß Ihr mir Eure eifrige Hilfe leihet, Bulgariens Glück zu sichern. Sobald meine Wahl durch die Hohe Pforte bestätigt und durch die Mächte anerkannt ist, werde ich dem Rufe der bulgarischen Nation entsprechen und mich in ihre Mitte begeben. Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg.“ — Die ausländische Presse bespricht die Fürstenwahl mit großer Zurückhaltung. Das der österreichischen Regierung nahestehende „Fremdenblatt“ meint, es sei nicht unmöglich, daß der schöne Traum der Sobranje, einen Fürsten zu erhalten, bald ausgeträumt sein werde. Ebenso wie das Ministerium, hat auch die Regentenschaft ihre Entlassung eingereicht. Aber die Sobranje lehnte das Entlassungsgesuch der Regentenschaft ab und wählte eine sechsgliedrige Deputation, welche den Prinzen von Koburg zu schleunigem Kommen einladen soll. Die Regentenschaft nahm das Entlassungsgesuch des Kabinetts an und beauftragte Stoilow, ein neues Kabinett zu bilden. Außer Stoilow werden Raschewitsch, Stransky, Tschomakow und Paprikow als künftige Minister genannt.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 12. Juli.

\* [Diorama.] Die jetzige Jahreszeit ist gewiß nicht darnach angethan, um das Publikum zu verlocken, sich zwischen vier Wände zu setzen und Natur Schönheiten im Bilde zu bewundern, da man jetzt Gelegenheit genug hat, die Schönheiten der Natur im Originalen zu genießen. Wenn trotzdem das Diorama im Apollosaale des Hotel du Nord sich alle Tage eines regen Zuspruches erfreut, so ist das der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des dort Gebotenen. In dieser Woche sind es 52 Ansichten aus Paris, die uns teils die hervorragendsten Gebäude der französischen Hauptstadt, das Leben auf den Straßen der Weltstadt zeigen, während eine dritte Abteilung Ansichten von der Weltausstellung in Paris vom Jahre 1878 vorführt. Den Besuch des Dioramas können wir unsern Lesern als sehr reich und interessant empfehlen.

\* [Diebstahl.] In den letzten Tagen wurden in der Brand-, Stiffs- und Köpfergasse und andern Straßen eine Reihe von Diebstählen durch Einbruch in die Keller verübt. Hauptsächlich wurden dabei Geware gestohlen. Als mutmaßlicher Thäter wurde heute früh ein Arbeiter verhaftet, welcher angeblich Otto Janzen zu heißen. Es ergab sich aber, daß der Verhaftete Otto Franz Paskulski heißt und die oben erwähnten Diebstähle verübt hat, wie er teilweise selbst zugiebt.

-a- [Strafkammer.] In einer Nacht im Juni d. J. wurde dem Laden des Uhrmachers Rohleder zu Praust ein Besuch von Dieben abgefaßt, welche die Jalousien des Schaufensters in die Höhe hoben, und aus dem Laden acht Uhren, teils goldene, teils silberne, außerdem noch zwei goldene Uhrketten stahlen. Unserer Kriminalpolizei gelang es schon andern Tags, den Dieb zu ermitteln und dem Bestohlenen zu seinem Eigentum wieder zu verhelfen. Der Dieb dieser Sachen ist der frühere Kommiss und Seefahrer Otto Reiß alias Döring von hier, dessen bisheriges Leben eine Anzahl wegen Diebstahls erlittener Vorstrafen zu verzeichnen hat. Die letzten Strafen bestanden in dreieinhalb und in vier Jahren Zuchthaus. Während seiner jetzigen Haft versuchte er es übrigens vor einiger Zeit, dem vorführenden Beamten sich zu entziehen, wurde jedoch von einem Militärkommando am Neugarter Thor aufgehalten und zurückgebracht. Der Angeklagte ist des schweren Diebstahls geständig, und wird, da von mildernden Umständen keine Rede sein konnte, wieder zu vier Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Zum Schlusse wurden noch 136 Wehrpflichtige wegen unerlaubter Auswanderung bez. Entziehung der Wehrpflicht zu Geldstrafen verurteilt.

\* [Kreisteilung.] Wie verlautet, soll die vom Landtage beschlossene Kreisteilung mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten. — Nachstehend lassen wir die einzelnen Bestandteile der drei neu zu bildenden Kreise „Danziger Höhe“, „Danziger Niederung“, „Dirschau“ folgen:

1. Danziger Höhe: Vom bisherigen Landkreise Danzig die Amtsbezirke Saspe, Oliva, Ziganenberg, Olivaer Forst, Watern, Leesen, Kelpin, Wonneberg, Odra-Schönfeld, Lößlau, Straßschin, Gohschin, Praust mit Auschluss der Gemeinde Rostau, Suchzin, Saalan, Trampfen, Langenau, Weisternwalde und vom Amtsbezirk Uhlau der Gutsbezirk Klein-Kleskau.

2. Danziger Niederung: Vom bisherigen Landkreise Danzig die Amtsbezirke Wöbberran, Smuthof, Großenkampe, Steegen, Pasewark, Einlage, Neubude, Weichselmünde, Reichenberg, Bürgerwiesen, Woklaff, Gottswalde, Käsemark, Groß-Bünder, Trutenau, Osterwid und vom Amtsbezirk Praust die Gemeinde Rostau.

3. Dirschau: Vom Kreise Br. Stargard: die Stadt Dirschau, sowie die Amtsbezirke Liebenhof, Waczmiers, Zeisgendorf, Gerwin, Rathstube, Subtan, Schlau, Forstbezirk Pelpin, Pelpin, Garbschau, Dalwin, Liebschau, Swaroschin und der Amtsbezirk Horroschau mit Ausnahme der Gemeinde Labuhnken. Vom bisherigen Landkreise Danzig: die Amtsbezirke Stiblan, Hohenstein, Mühlbanz, Sobbowitz und Golman und der Amtsbezirk Uhlau mit Auschluss des Gutsbezirks Klein-Kleskau.

\* [Die neuen 20-Pfennigstücke] sollen, wenn man den Mitteilungen verschiedener Provinzialblätter Glauben schenken darf, wieder eingezogen werden. Sie haben in der kurzen Zeit, während welcher sie kursieren, infolge ihres großen Umfanges und schweren Gewichts, welche zu dem geringen Werte derselben in keinem Verhältnis stehen, vielfach Tadel gefunden. Sie entsprechen allerdings ihrem Zwecke um so weniger, als die Mischung des Materials, aus dem die Münzen geprägt sind, als mislungen bezeichnet werden muß, da dieselben rasch schwarz werden, so daß ihre

„Weshalb hab' ich Dich fortgeschickt? Weil Du nicht arbeiten wolltest und der Vater es nicht litt, daß ich Dich dazu anhielt. Warum bist Du nicht gegangen in Dienst? unter fremden Leuten hätt'st gelernt, eine Sach' anzufassen. Fort solltest Du, das war meine Absicht, so weit fort, als möglich! Dann wär' des Streits ein Ende, und alles wär' gut. Nochmals frag' ich Dich, warum bist Du nicht gegangen, als ich Dir's hieß?“

„Mutter!“ rief das junge Mädchen mit einem unsäglich schmerzlichen Ausdruck, „wißt Ihr, wann's war, als Ihr mir in einem Tone, den ich mein Lebtag nicht vergessen werde, befehlt, dem Vaterhause den Rücken zu kehren und mir in der Stadt einen Dienst zu suchen? Acht Wochen lang hatte ich schwer krank am Nervenfieber gelegen, und als ich endlich aufgestanden war und meine schwachen Kräfte durch einen Spaziergang im Garten versuchen wollte, — es war ein Tag, so hell und sonnig, wie heut, Mutter! — da kamt Ihr und sprach das harte Wort, daß es wohl an der Zeit wär', mir meinen Unterhalt selber zu verdienen. Ach — und ich war doch kaum gefirmt worden, und Ihr wißt's wohl, Mutter, daß ich viel zu schwächlich bin, um alle die Arbeiten zu besorgen, die man von einem kräftigen Dienstmädchen in der Stadt verlangt. Wenn ich auch den besten Willen hab', ich kann's doch nicht ausführen, weil mein schwacher Körper dazu nicht ausreicht. Aber Euch gilt's gleich, Mutter! Ihr wollt, daß ich erliegen soll! Ihr habt mich — und ich weiß doch nicht warum.“

„Halt endlich den Mund mit deinem Gewäsch!“ herrschte die Mutter, und wieder traf das Mädchen einer jener Basiliskensblicke, die es stets wie spitze Dolche empfand,

„so lang' Du das Zeug zum Sprechen hast, hab' ich noch kein vernünftiges Wort aus Deinem Munde gehört. Jetzt mach', hinaus in den Garten und besorg' das Futter für die Kühe. Es ist nicht nötig, daß Du die Dame spielst, so lang Du in Deines Vaters Hause bist.“

Das Mädchen erhob sich schweigend, band eine Schürze vor und verließ das Zimmer. Auf dem Hausflur unter der Treppe war eine Art Verschlag. Einige Sensen und Sichel hing dort an der Wand, und eine der letzteren ergreifend, begab sie sich in den Garten. Flüchtigen Fußes eilte sie den Hauptsteig hinunter, bis sie einen mit üppigem Klee bestandenen Rasenfeld erreicht hatte. Hurtig machte sie mit dem scharfen Instrumente die weißen und rötlichen Köpfe nieder, und es gewährte einen eigentümlichen Anblick, das zarte Mädchen mit den feinen, schöngeformten Händen so rüstig und flink schaffen zu sehen, wie die kouragierteste Bauernmagd. Die Gedanken schienen ihr unterm Arbeiten leichter zu werden; wenigstens war ihr Blick heiter und frei, wenn sie aufrecht stand und mit dem Schleifsteine die Sichel wegte, daß es hell und lustig durch den Garten klang. Bald hatte sie einen hinlänglichen Vorrat niedergemäht und nun ging sie mit raschem Schritte an den großen knorrigen Apfelbaum, an welchem eine Schaufel lehnte. Mit derselben brachte sie das Futter auf einen Haufen und wollte eben damit beginnen, einen Teil in ihre Schürze zu packen, als sie zufällig aufschauend einen Mann im dunkelblauen, langen Tuchrock und mit einem Strohhute bekleidet, gewahrte, der durch die kleine Pforte eintrat, welche vom Felde aus in den Garten führte.

(Fortsetzung folgt.)



Prägung schwer erkennbar und eine Fälschung leicht wird. Hauptsächlich der letztere Umstand soll an maßgebender Stelle Anstoß gegeben haben, die Wiedereinzahlung und Umprägung der neuen Zwanzigpfennigstücke in Erwägung zu ziehen, und es dürfte auch darin der Grund zu suchen sein, warum von diesen Münzen bisher so wenige ausgegeben worden sind.

\* [Vorsicht beim Eisenbahngepäck.] Dem Publikum, welches Reiseförbe als Gepäck aufgiebt, wird zur Verhütung von Entwendungen aus denselben, unter Bezugnahme auf § 25 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, dringend empfohlen, diese Körbe, neben dem Verschluss durch Anbringung einer kreuzweisen Feste, an den Enden versiegelten Verschnürung derartig zu sichern, daß ein Aufheben des Deckels an den Schmalseiten unmöglich gemacht wird. Die aus der Nichtbeachtung derartiger Sicherheitsmaßregeln entstehenden nachteiligen Folgen würde sich das reisende Publikum selbst beimessen haben.

\* [Militärisches.] Die vielfachen Unzuträglichkeiten, welche den Truppenteilen hinsichtlich der Ausbildung außertermindlich eingestellter Militärpflichtigen von Einjährig-Freiwilligen erwachsen, haben das Königl. General-Kommando des 2. Armee-Korps zu der Mitteilung veranlaßt, daß dasselbe in Zukunft junge Leute, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen und den Zeitraum der gewährten Zurückstellung haben verstreichen lassen, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, auch dann ohne weiteres zum dreijährigen Dienst herangezogen werde, wenn ein Gesuch um weitere Ausstandsbeurteilung zwar eingereicht, aber noch keine Entscheidung darauf eingegangen sei! Dergleichen Gesuche sind mindestens acht Wochen vor Ablauf des bewilligten Ausstandes an den Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks zu richten. Da dieser Termin meist auf den 1. Oktober fällt, so müssen die betreffenden Gesuche vor dem 1. August eingereicht werden.

\* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Julius Cohn in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte zu Thorn zugelassen worden. — Der Referendar Albert Plonski in Rulm ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen. — Der Aktuar Radke bei der Staatsanwaltschaft zu Graudenz ist zum ständigen diätarischen Bürogehilfen bei der hiesigen Gefängnisverwaltung ernannt worden.

\* [Ordensverleihungen.] Se. Majestät der König hat dem Kanzlei-Rat Haunit zu Marienwerder den Königlich-Kronen-Orden dritter Klasse und dem katholischen ersten Lehrer und Organisten Wallerand zu Sullenschin im Kreise Karthaus den Adler der Inhaber des Königlich-Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Em. Oliva, 11. Juli. Ueber die Feierlichkeiten des gestrigen Tages anlässlich der Anwesenheit unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Redner sei noch bemerkt, daß nach dem Hochamte vor der Firmung zwei Predigten, deutsch und polnisch, beide von Herrn Pfarrer Roszczyński aus Dębyst gehalten wurden. Die Zahl der Firmlinge betrug gestern mehr als 2500. Nach Beendigung der Firmung und Erteilung des bischöflichen Segens holte die Equipage Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Marie von Hohenzollern, den Herrn Bischof wieder nach dem Schlosse ab, woselbst er übernachtete. — Heute felebrierte der hochw. Herr Bischof in aller Frühe eine hl. Messe und um 8 Uhr morgens der Herr Pfarrer Rryn ein feierliches Hochamt. Während letzterem sangen hiesige Schüler unter Assistenz ihrer Herren Lehrer die Messe: „Gott überall bist Du zugegen.“ Nach dem Hochamte spendete der hochw. Herr Bischof an etwa 600 Firmlinge das hl. Sakrament der Firmung. Die Feier dauerte bis gegen halb elf Uhr.

d. Marienburg, 11. Juli. Dem Bürgermeister Herrn Schaumburg von hier ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Geppe ein Urlaub vom 15. Juli bis 15. August ex. bewilligt. Während seiner Abwesenheit wird der Beurlaubte durch den Beigeordneten Herrn Roth vertreten. Desgleichen ist dem Königl. Rentmeister Herrn Dorow von hier von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig ein sechsmonatlicher Urlaub gewährt; während dieser Zeit wird derselbe durch den Regierungs-Supernumerar Herrn Roth aus Danzig vertreten. — Heute stürzte das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Kowalski hier selbst aus der im zweiten Stocke belegenen Wohnung auf das Straßenpflaster. Das Kind kletterte, unbeachtet von der Mutter, auf den am offenen Fenster stehenden Tisch, von diesem auf das Fensterbrett und fiel herab. Außer starken Verletzungen am Kopfe soll es auch innerlich solche davongetragen haben, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Eltern dieses verunglückten Kindes hatten im Frühjahr den Verlust eines Sohnes zu beklagen. Derselbe erkrankte in Schitopp beim Eisgange. — Dem taubstummen Melchior Stammenen Ehepaar hier selbst ist von Sr. Majestät dem Kaiser durch Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten eine Nähmaschine geschenkt worden.

— Marienburg, 11. Juli. Am Sonnabend fand hier selbst eine Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine Rothhof, Ziegenhof, Reuteich und Baarenhof statt. Herr Claassen aus Tiege berichtete über das Resultat der Petitionen an das Abgeordnetenhaus wegen der Wechselregulierung. Es sind dort 142 Petitionen mit zusammen 2185 Unterschriften eingegangen; dagegen sind 100 Petitionen, die in Umlauf gesetzt waren, wegen mangelnder Unterschriften nicht an das Abgeordnetenhaus gelangt. Man hielt es nicht für angebracht, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Herr Stadtrat Jasse von hier referierte demnächst über die in Betracht gezogene Verlegung des Terminals für die hier abzuhaltenen Lugs-pferdemärkte; man erklärte, daß der bisher gewählte

Zeitpunkt für diese Märkte der günstigste sei. Schließlich sprach Herr Rentier Pözenburger aus Sandhof über die Verflucht beim Rindvieh.

\* Elbing, 11. Juli. Die Rechnung des hiesigen Realgymnasiums pro 1886/87 schließt mit einem Defizit von 14 963,76 M. ab. Wodurch die Stadt dieses Manko decken soll, bleibt der Zukunft überlassen! Gut wäre es, wenn das Defizit von solchen Leuten gedeckt werden müßte, welche sich in unserer Stadt bereichern und dann in die Ferne ziehen, um dort als Rentier zu leben. Kürzlich haben unserer Stadt zwei reiche jüdische Bankiers Balet gesagt. Ob diese derselben etwas „Gemeinnütziges“ hinterlassen, habe ich immer leider noch nicht erfahren können, trotzdem ich mir hierin Mühe gebe. Ein im Jahre 1882 fortgezogener jüdischer Bankier hat der Stadt eine Wetterfäule von Zinkblech hinterlassen, welche sogar auf dem neuen Markte eine Aufstellung gefunden hat! Damit alle Welt weiß, wer der Schöpfer resp. Gründer dieser Wetterfäule ist, hat der betr. Herr sich seinen Namen auf dem bereits vielfach verbogenen Zinkblech-Gestelle stark eingravieren lassen!

\* Subkau, 10. Juli. Das nahe gelegene Dorf Brust wird, wie der „Dirsch. Ztg.“ von hier geschrieben wird, mit der Zeit ein berühmter Ort. Vor nicht langer Zeit haben die Gebrüder Jersinski mit noch zwei anderen Arbeitern einen schweren Diebstahl in Gzarin ausgeführt und sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. In einer Nacht haben sie dem dortigen Lehrer die ganze Baumschule abgeknippt, und es vergeht nicht ein Monat, in welchem nicht eine Messerstecherei und dergleichen vorgekommen ist. Gestern ist wiederum ein Fall vorgekommen, der wert ist, veröffentlicht zu werden. Gegen Abend kamen die beiden älteren zurückgebliebenen Gebrüder Jersinski im angeheiterten Zustande vom Dirschauer Wochenmarkte zurück. Vor dem Gasthause des Herrn Bartisch machten sie Halt, um eine Stärkung zu nehmen, oder wie sie auf der Straße sich äußerten, mit ihm abzurechnen. Sie fingen nun mit dem Gastwirte gleich Händel an, weil er zu der Entdeckung des Diebstahls in Gzarin wesentlich beigetragen und den ältesten J. wegen Hausfriedensbruchs bei der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt hatte. Auf wiederholtes Auffordern verließen die fauberen Brüder das Lokal nicht, und gingen dem Wirte immer mehr zu Leibe, bis Herr B., welcher bereits über 60 Jahre alt ist, zu seinem Revolver griff und einen Schuß auf den jüngeren J. abfeuerte. Der zweite Schuß gegen den älteren J. fehlte. Der Betroffene liegt nun in ärztlicher Behandlung und kann ihm die Kugel aus der Brusthöhle nicht entfernt werden. [J. soll seiner Schußwunde bereits erlegen sein.]

—dt. Raifau, 11. Juli. In betreff der hier vorgekommenen Erkrankung an Trichinosis, worüber das „Westpr. Volksbl.“ am vorigen Sonnabend berichtete, ist zu bemerken, daß alle Erkrankten sich auf dem Wege der Besserung befinden. Gestorben an dieser Krankheit ist hier niemand, zwei Dienstmädchen befinden sich noch im St. Josephskrankenhaus, und eine Person liegt bei ihren Eltern. Alle übrigen, welche erkrankt waren, sind wiederhergestellt und auch jene drei dürften in den nächsten Tagen wohl das Bett verlassen.

π. Graudenz, 11. Juli. Heute fand hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Raphahn Graudenz und im Beisein des Regierungsrats Triebel-Marienwerder, des Herrn Kreisschulinspektors Dierse-Weßen, der Herren Seminarlehrer Freundgen, Scholz und Wessel, des Lokalschulinspektors Herrn Pfarrer Ebel-Graudenz die Kreislehrerkonferenz statt. Es waren rund 60 Lehrer aus dem Graudenz-Bezirk und Lehrern aus anderen Bezirken anwesend. Herr Klebs führte mit zehn Kindern der Unter- bzw. Mittelstufe eine Rechenlektion vor, die eine Stunde in Anspruch nahm. Der lebhaften Diskussion machte der Herr Regierungsrat ein Ende, indem er u. a. anführte, daß man nicht nur die Schattenseiten, sondern auch die Lichtseiten einer Lektion beleuchten müsse. Der Lehrer muß die Sache richtig angreifen, energisch arbeiten und die nötige Ruhe besitzen; ob der Lehrer den Unterricht im Rechnen nach Grube oder nach Alschendorff erteilt, bleibt sich ganz gleich. Die Methode ist gut, mit Hilfe derer der Lehrer das Ziel erreicht. Nach der Lektion hielt Herr Häckert einen Vortrag über die Erteilung des kath. Religionsunterrichtes. Der Herr Kreisschulinspektor Dr. Raphahn brachte zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. — Am 3. August hält der Herr Kreisschulinspektor Dr. Raphahn mit den städtischen Lehrern und den Lehrern des Lokalschulinspektorsbezirks eine Spezialkonferenz ab.

— Flatow, 11. Juli. Herr Pfarrer Marszewski ist von der Königl. Regierung nun auch zum Mitgliede der Schuldeputation ernannt worden.

P. Strasburg, 11. Juli. Zu einem förmlichen Volksfeste gestaltete sich das gestern vom hiesigen Kriegervereine arrangierte Sommervergnügen. Vom Sammelplatze, im hiesigen Schützenparken, woselbst der kommandierende Chef, Herr Landrat Jäckel, die Eröffnungsrede hielt und ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte, rückte um vier Uhr nachmittags der Zug aller aktiven Mitglieder dieses Vereins unter den Klängen der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 durch die Stadt nach dem Vergnügungsorte Szabba. Unter Konzertvorträgen und Tanz weilten die Festteilnehmer vergnügt bis neun Uhr abends auf dem Waldfestplatze. In die Stadt zurückgeführt, hielt ein Ball im Schützenhaussaale die tanzlustige Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen. — Aus dem zum Teil regnerischen Wetter am diesjährigen Siebenstücker-tage wollen manche hiesige Landwirte das Eintreffen einer nassen Getreideerntezeit vorahnen.

F. Vöbau, 10. Juli. Dem Lehrer Jendrzewski hier selbst wurde vorgestern die amtliche Verfügung zugestellt, nach welcher er vom 1. Oktober d. J. ab nach Niederreienberg im Regierungsbezirk Wiesbaden „im Interesse des Dienstes“ versetzt ist. Lehrer J. ist beinahe 40 Jahre im Schuldienste thätig und bereits 62 Jahre alt. Daß er schon mit Rücksicht auf sein Alter von seiner Zwangsversetzung in die weite, fremde Welt nicht sehr erbaut ist, kann sich jeder leicht denken.

\* Wormditt, 10. Juli. Freitag nachmittag kam der Herr Bischof Dr. Thiel auf der Durchreise von Rastheim, wo die Firmungs- und Kirchenvisitationsreise für das Dekanat Guttstadt ihr Ende erreichte, auch in unsere Stadt. Zu Ehren desselben hatten mehr als 30 Herren sich zum Empfang des hochw. Herrn auf der Stadtgrenze postiert, wo Herr Bürgermeister Franz denselben in kurzer Ansprache begrüßte. Außerdem war zum würdigen Empfange die Stadt größtenteils geflaggt und eine Ehrenpforte errichtet. — Bei seiner kaum zweistündigen Anwesenheit und der angestrengten Reise unterließ es der Herr Bischof aber nicht, das hiesige Krankenhaus, das Waisenhaus und den Klosterkonvent mit seinem Besuche zu beehren. Alsdann nahm derselbe in der Propstei ein Souper ein, an dem nur wenige Herren teilnahmen. Der Herr Bischof soll dabei lobend Erwähnung gethan haben, daß man seiner in solcher Weise gedacht hat. Am Bahnhofe hatte sich eine unzählige Menschenmenge eingefunden.

\* Königsberg, 10. Juli. In der Jagdgewerbe-Ausstellung für das Gastwirtsweesen begann am Freitag das vom Komitee arrangierte Skatturnier. Es kamen folgende Preise zur Verteilung: 1. Preis im Betrage von 200 M. für den Spieler, der die meisten Spiele gewann; 2. Preis im Betrage von 100 M. für denjenigen, der das höchste Spiel mit den wenigsten Matadoren gewann; 3. Preis im Betrage von 75 M. für denjenigen, der die größte Anzahl von Points erreicht hatte; trafen mehrere zusammen, so hatte derjenige den Vorzug, der die wenigsten Spiele verloren; 4. Preis im Betrage von 50 M. für zwei Gegenspieler, welche im Solo mit den meisten Matadoren den dritten zu Fall gebracht hatten. Außerdem kamen noch eine große Anzahl Preise zur Verteilung. Es beteiligten sich 150 Skatspieler an dem Turnier. Den ersten Preis hat ein Herr Hüttmann, Vertreter einer Dampfabrik aus Stolp errungen, der von 31 angesagten Spielen deren 22 gewonnen hat. Den zweiten Preis errang ein Kreuzsolo, das mit sechs Triumpfen gewonnen wurde. Den dritten Preis erhielt ein Grand mit vier Wenzeln, Schneider und Schwarz angesagt. Ein Preis war ein Trostpreis für die geringste Zahl von Points, nämlich 9 plus. Durch einen Kommerz wird heute das Skatturnier beendet.

\* Bromberg, 10. Juli. Gestern wurde vom hiesigen Schwurgerichte die unberechelte Antonina Barcikowska aus Stalmierowice, Kreis Inowrazlaw, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Dieselbe hat im Juli 1885 ihren damals sechsjährigen außerehelichen Sohn Johann, den sie, wie sie behauptet, nirgends unterbringen konnte, durch einen Schlag mit einem Steine getötet und demnächst die Leiche in einer Sandgrube verscharrt, wo sie am 17. März cr., also nach 1 1/2 Jahren, zufällig von Arbeitern gefunden wurde. Die Angeklagte legte ein offenes und reumütiges Geständnis ab.

\* Posen, 10. Juli. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Dinder ist gestern nach Gnesen gereist, um mehreren Klerikern des dortigen Geistlichen-Seminars die Weihe zu erteilen. Nach der Rückkehr von dort wird der Erzbischof in der nächsten Woche nach der Schweiz reisen und sich dort seiner Gesundheit wegen einige Wochen aufhalten.

## Der Schweif des Pferdes.

Die Remonteabteilung des Kriegsministeriums erjudt die Pferdebesitzer, welche ihre Pferde den Remontemärkten zum Zwecke des Verkaufes zuführen wollen, ausdrücklich die Schweife der Pferde nicht abzuschneiden, oder übermäßig zu verkürzen. Diese Bestimmung hat ihren guten Grund. Der Schweif ist dem Pferde vom Schöpfer wohl hauptsächlich als Waffe gegen die lästigen Fliegen und anderes Ungeziefer gegeben, ferner mag derselbe dazu dienen, das Tier bei seinen Wendungen zu unterstützen.

Die Mode, dem Pferde den Schweif zu stutzen oder zu verstümmeln, stammt aus England, wie auch der Ausdruck „Englisieren“, womit diese Mißformung bezeichnet wird, hinlänglich darthut. Von hier aus dehnte sie sich schnell über den Kontinent aus, besonders seit die Engländer den Rennsport in Schwung gebracht und dabei gefunden haben, daß der volle Schweif eine Belastung des Rennpferdes sei. Es durfte nun kein „elegantes“ Pferd mehr ungestutzt bleiben. Vom Renner ging die Mode auf das gewöhnliche Reitpferd und das Kutschpferd über. Nur die sogenannten „gemeinen Pferde“ oder, wie man wohl sagen könnte, der „Pöbel“ der Pferde — Alderpferde, Frachtpferde u. s. w. — wurden nicht „verschönert“, sie behielten ihren langen gemeinen Schweif als Zeichen niedriger Geburt, niedriger Beschäftigung und vernachlässigter Erziehung.

So stand es um den Pferdeschweif bis in die vierziger Jahre. Da hieß es eines schönen Tages: „Welche Unnatur! Welch ein Mangel an Geschmack! Und in Beziehung auf die nicht nur gestutzten, sondern auch englisirten Pferde noch besonders: „Welche Grausamkeit! Fort mit der verunstaltenden Mode! Fort mit dem abscheulichen Stumpfschwanz!“ Das Pferd erhielt ein Erfordernis seiner Schönheit und seine Waffe gegen lästige Insekten wieder. — Aber so nach und nach ist die Mode der Schweifverstümmelung oder des Englisierens zurückgekehrt. Man läßt



den Pferden nur etwas „mehr Schweif“ als früher. Vermutlich soll es auf Humanität deuten, daß man das Pferd seines Verteidigungsmittels gegen Stechfliegen u. s. w. nicht mehr so gänzlich beraubt, wie es vor 40—50 Jahren Mode war; vermutlich soll das auch ein Fortschritt sein, daß jetzt nur einige Knorpel der Schwanzrippe weggenommen werden, wiewohl das Durchschneiden der Sehnen und das Abschlagen ebenso schmerzhaft und gefährlich sein wird, ob man es eine Spanne höher oder tiefer ausführt.

Da wird gesagt, auch wohl in jogenannten ästhetischen Vorlesungen oder in allerhand anderen Versammlungen zur Beförderung des „Wahren, Schönen, Guten“ vorgetragen: „Die Natur habe eben das Pferd zu einem der vollkommensten Geschöpfe der ganzen Tierwelt gemacht; dabei wird hingewiesen auf das Ebenmaß seines Baues und besonders betont, daß Brust, Hals, Kopf und Mähne ihr Gegengewicht in dem fleischigen Hinterteil und dem langen, vollen Schweif haben. Das ist ganz recht und schön gesagt. Doch die Mode kümmert sich um dergleichen nicht ein Jota; sie kommt mit ihrer Schere daher und spricht: „Was kümmern mich Ebenmaß, Gleichgewicht und Nützlichkeit? Vierzig Jahre lang habe ich dem Pferde gestattet, zu bleiben, wie Gott es erschaffen hat, jetzt muß dessen Werk wieder einmal verändert und verschönert werden, damit der gebildete Mensch sich eines neuen Anblicks erfreuen kann!“ Und da nun in unserer Zeit das „gleiche Recht für alle“ sich bekanntlich in allen Kreisen einer immer größeren Beachtung erfreut, so blieb die nun alte Mode nicht, wie früher, ein Vorrecht der vornehmeren und besser situierten Klasse, sondern ihre geringeren Brüder, von der Straßenbahn und dem Droschkenstande, auch Kleider- und Frachtpferde machen sie ganz flott mit. Es ist daher jetzt so weit gekommen, daß z. B. ein Kind, wenn es ein Pferd mit einem bis zu den Fesseln reichenden Schweife in einer Naturgeschichte abgebildet sieht, diese der Fälschung beschuldigen könnte; denn der lange, volle Schweif ist ganz gegen die Natur, welche das Kind täglich auf den Straßen erblickt; — nach dieser gehört ja das Pferd zu den kurzgeschwänzten Tieren, ebensowohl wie der Ziegenbock.

Wie spricht und eifert man gegen die Vivisektion, ob schon diese doch wissenschaftlichen Zwecken dient; und dann schneidet man wieder seinen Pferden Glieder vom Körper weg und aus erbärmlicher Modenarrheit. Auch die Gesetze gegen Tierquälerei scheinen hierbei suspendiert zu sein.

Den Arbeitspferden wenigstens sollte man ihren Schweif, ihr Verteidigungsmittel gegen quälendes Ungeziefer unverkürzt lassen. Es ist gewiß so unklug als unbarmherzig gehandelt, solchen Tieren zu den unumgänglichen Anstrengungen auch noch ganz unnütze Qualen zu bereiten. In den Augen vernünftiger Menschen macht man sich übrigens nur lächerlich dadurch, daß man meint, gemeinen, oft nicht wenig abgerackerten Säulen durch Schweifverfümmelung oder dergleichen Experimente ein vornehmeres, oder sogar edles Ansehen geben zu können.

#### Danziger Standesamt.

Vom 11. Juli.

Geburten: Kaufm. Theodor Domanowski, T. — Arbeiter Joh. Kraft, S. u. T. — Kaufm. Wolf Joel Hallauer, S. — Kaufm. Max Vock, S. — Schuhmachermstr. Johannes Schmidt, S. — Tischlergehl. Adolf Böhmke, T. — Arb. Gottfr. Wille, S. — Landwirt Franz Nodoln, T. — Postbriefträger Joh. Kiemer, S. — Schlossergehl. Eugen Vals, T. — Arb. Friedr. Jügel, T. — Arb. August Erdmann, T. — Arb. Joh. Speda, T. — Arb. Karl Bilger, S. — Gefangenenaufseher Johann Las, S. — Arb. Michael Benjorra, S. — Zimmergehl. Albert Joch, T. — Uebel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Joseph Much in Dirschau und Marie Elisabeth Bär in Stüblau. — Tischlergehl. Friedrich Rudolf Brochau und Laura Ottilie Ritzki. — Droschkenkutscher Johann Friedrich Klinger und Marianne Rosalie Czerninski. — Geschäftsfreisender Arno Theophil Benedikt Titius und Johanna Theresie Schwarz. — Malergehl. Oskar Waldemar Döring und Laura Amalie Kowalski. — Klempnergehl. Karl Georg Liedtke und Karoline Emma Friedrowitz.

Heiraten: Bäckergehl. Rudolf Nissus und Wwe. Emilie Wilhelmine Wardenwald, geb. Heß. — Bauunternehmer Joseph Winter aus Dirschau und Felicitas Elisabeth Marszewski von hier. — Manvergehl. Joh. Franz Stamm und Julianne Schäfer.

Todesfälle: Kellner Karl Eduard Schulz, 35 J. — S. d. Hofbesizers Kornelius Allert, 7 J. — Arb. Karl Neffte, 66 J. — S. d. Zimmergehl. Ad. Kauffmann, 4 J. — Schneidermeister Johann George Barisch, 88 J. — T. d. Hauptlehrers Albert Czelninski, 11 W. — T. d. Tischlergehl. Friedrich Arndt,

7 J. — T. d. Vorarbeiters Johann Kraft, 12 Stb. — S. des Zimmergehl. Franz Tostki, 12 W. — Wwe. Julianne Salewski, geb. Wolff, 71 J. — S. d. Seefahrers Karl Papenfuß, 17 Tg. — Frau Laura Mathilde Stodolka, geb. Burau, 28 J. — T. d. Maurergehl. Andreas Kuch, totgeb. — Zimmergehl. Ludwig Alb. Gath, 64 J. — T. d. Schneidersmeisters Friedr. Schulz, 6 J. — Uebel.: 1 S., 2 T.

#### Briefkasten.

L. in Neufahrwasser: Ketterhagergasse 5.

#### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 11. Juli. Weizen. Ohne Zufuhr, da im Inlande und in Polen Preise höher sind, wie an unserem Plaze. Uns zweiter Hand nichts gehandelt, da Konsumenten nicht als Käufer auftraten. Regulierungspreis 147 M.

Roggen ist nur inländischer gehandelt. Derselbe mußte des hohen Gewichtes wegen billiger verkauft werden. Bezahlt ist für 130 Pfd. 107 M. per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 110, unterpolnisch 86, Transit 85 M.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Erbsen polnische zum Transit Futter: 91, 92 M. per To. bezahlt.

Rüben russischer zum Transit Winter: neue Ernte rollend 187 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,30, mittel 3,22½, feine 3,17½ M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco 68 M. Geld.

#### Berliner Kursbericht vom 11. Juli.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,00
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,40
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	153,70
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	103,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,30
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,40
4 1/2 % Posensche landw. Pfandbriefe	102,00
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,60
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	112,75
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	93,80
4 1/2 % Ungarische Goldrente	81,75

#### Danziger Viehhof (Altischottland).

Montag, 11. Juli.

Aufgetrieben waren: 28 Rinder (nach der Hand verkauft), 140 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 199 Landschweine preisten 30—31½ M per Zentr., alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt.

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb unser gute Sohn

#### Alfons.

Tief betrübt zeigen dieses an  
Neustadt, den 11. Juli 1887.

C. Blokuzewski  
und Frau.

#### Baumwoll. Strickgarne,

sowie

#### Socken, Strümpfe, Sandschuhe

in allen Größen und Preislagen.

#### Damen-Unterröcke

von 2,70 M an, empfiehlt in nur guter Waare

#### Hermann Dauter,

Heil. Geisgasse 13, Eing. Schmachergasse.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's

#### Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beilege. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1½, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Eschersstr. 10.

Depots: Löwen-Apothek Dirschau, Rath's-Apothek Marienburg, Adler-Apothek Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: Alb. Neumann, Danzig (en gros), F. Klodzinski, Königs.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze

Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- und Chiffren zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

In meinem Verlage ist in zweiter Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

#### Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 200 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franco.

Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches. Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem ein Stoffverteilungsplan für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

Danzig.

H. F. Boenig.

#### Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

#### auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortierten Lagers moderner

#### Damen-Kleiderstoffe.

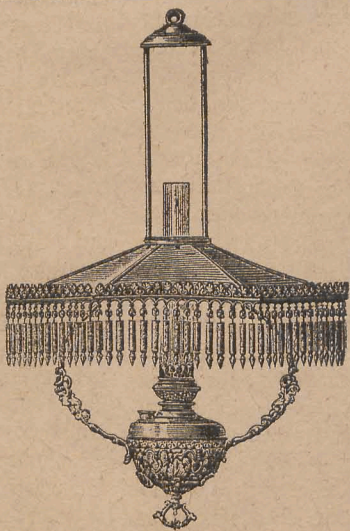
Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt realen Qualitäten durchweg bedeutend ermäßigt und gewähre

#### auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung noch besonders 10 Proz. Rabatt.

#### Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichnis und Ansichten von Danzig und Umgegend zc. erhält jeder Käufer gratis.



#### Patent-Intensiv-Monstre-Lampe mit 28" Durchzugsbrenner, sowie sämtliche andere Lampen jeder Art

empfehlst billigst

#### Eduard Rahn,

Danzig, Breitgasse 134,  
Ecke Holzmarkt.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin (kath.) gegenwärtig noch in Stellung, wünscht unter bescheid. Ansprüchen zum 1. October cr. anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten unter No. 120 an die Exped. d. Bl. zu richten.

#### Vorzüglichen schwarzen Thee

offert zum Preise von 3—6 M pro Pfund

#### Wilczewski & Co.,

Danzig.

P.J. TONGER'S  
Instrumenten-Handlung  
KÖLN.  
empfehlst ihr reichhaltiges Lager  
in VIOLINEN Concertviolin  
römischen Mark. 30 und  
u. deutschen höher.  
SAITEN Cutte  
anerkant vorzügliche BOGEN  
Qualitäten. Mk. 2.  
Gute VIOLINEN vorzügliche  
mit Mk. 3.  
Ebenholz u. höher.  
Garnitur Mk. 12. solide u.  
elegant  
Meister Violinen KASTEN  
Mk. 20. Mk. 5-6.  
u. höher.  
Vollständiges Instrumenten-Verzeichniß gratis u. franco.

Bei mir ist erschienen und zu haben:

#### Gesangbuch

mit Choralmelodien in Noten für katholische Schulen.

Entnommen aus dem „Kath. Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste“ und dem „Choralbuch“ des Herrn Prälaten Landmesser in Danzig.

Von

J. N. Pawlowski,

Hauptlehrer und Organist.

Mit einem Vorwort des Herrn Prälaten Landmesser.

IV und 56 Seiten. geb. Preis 30 Pf. Ein kleines wohlfeiles Schulgesangbuch mit Choralmelodien in den Händen der Schüler zu sehen, um dasselbe a. beim Anfange und Schlusse des Unterrichts, b. in den Singstunden bei den jährlich einzutübenden Choralmelodien, c. zum Memorieren angemessener Kirchenlieder bei den verschiedenen Festen des Kirchenjahres und d. zum Memorieren passender einzelner Strophen oder ganzer Lieder beim Religionsunterrichte benutzen, und die wichtigsten und beliebtesten Kirchenlieder nach Text und Melodie dem Kopfe und Herzen der Jugend bis über die Schulzeit hinaus unvergesslich machen zu können, ist gewiß der Wunsch eines jeden Lehrers.

Danzig.

H. F. Boenig.

Sämtliche Ausgaben des Diözesan-Katechismus sind bei mir stets zu haben.

H. F. Boenig.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**